

Cassius Dio, Pharsalos, Mutina und Philippi

Drei Schlachten, ein pädagogisches Programm?

BENEDIKT SIMONS (Düsseldorf)

Abstract – Although the battle descriptions from the 80 books of Cassius Dio's 'Roman History' (ca. 160 to ca. 230 A.D.) were basically criticized as 'rhetorical narrations' without historical value, a closer look at the battle descriptions of Pharsalos, Mutina and Philippi reveals a connection constructed by Cassius Dio himself: For him they represent significant marks in the decline of the Roman Republic, significant because Cassius Dio can trace the decisive failure of the political elites and its causes. Based on these results, his methodological programme and his pedagogical objectives can be worked out: The personal, political and moral failures of the political elites seem to him to serve as a deterrent *exemplum* for his contemporary readers.

Keywords – Cassius Dio, decline of the Republic, late Roman Republic, civil wars, moral historiography

1. Einleitung

„Die Schlachtbeschreibungen Dios sind ausnahmslos rhetorische Schildereien ohne jeden Wert.“¹ Dieses Urteil über das Werk, das der Senator, Konsul und Provinzstatthalter Cassius Dio aus der Severerzeit (ca. 160 bis ca. 230 n.Chr.) über die Geschichte Roms von der Gründung bis zu seinen Lebzeiten verfasste, steht mittlerweile in Frage. Nicht nur aus historischer Sicht sind manche von seinen Schlachtenbeschreibungen für zuverlässiger befunden worden,² sondern in jüngerer Zeit ist gerade in literarischer Hinsicht die Beobachtung gemacht worden, dass Cassius Dio Schlachtenbeschreibungen motivisch wie inhaltlich auch über mehrere Bücher hinweg miteinander ver-

¹ Schwartz 1899, 1689f.

² Zur Varusschlacht in Cass. Dio 56,18–24 vgl. Wolters 2009, 107 und Swan 2004, 259f. Zu seinem Bericht über den Alamannenfeldzug Caracallas von 213 n.Chr. vgl. Bleckmann (2002), 147–150 und Simons (2014).

knüpfen kann, sodass sie für die historische Urteilsbildung des Autors durchaus einen Wert haben:

Zum einen nämlich würden die Entscheidungsschlachten zwischen Caesar und Pompeius bei Pharsalos 48 v.Chr. (Cass. Dio 41,55-63) sowie zwischen Caesarattentätern unter Führung von Cassius und Brutus und ‚Caesarianern‘ bei Philippi 42 v.Chr. (47,39-49) eine parallele Struktur aufweisen.³ Tatsächlich lässt sich für beide Darstellungen folgende Struktur ausmachen: die ‚Analyse‘ der Schlacht und ihrer Bedeutung (41,55f. / 47,39), Reden vor der Schlacht (41,57 / 47,42), der Schlachtenbericht selbst (41,58-61,1 / 47,43-48), *omina* (41,61,2-5 / 47,40f.) und die Situation nach der Schlacht mit ihren (konkreten) Auswirkungen (41,62-64 / 47,49). Zwar sind die einzelnen Elemente der Darstellung unterschiedlich gewichtet, aber die Struktur der Darstellung scheint nur insofern unterschiedlich, als dass das Element der *omina* einmal *nach* und einmal *vor* dem Schlachtenbericht eingefügt ist.

Bisher wurde die Struktur von Cassius Dios Darstellung des *bellum Mutinense* (46,29-42) mit der der anderen nicht verglichen. Je doch finden sich auch hier eine ausführliche ‚Analyse‘ des Konflikts und seiner Folgen für das Staatswesen der Römer (46,29-35) – darin enthalten *omina* (46,33,1-4) –, ein Bericht über die Schlachten (46,36-38), und eine Darstellung über die Situation danach sowie über deren (konkrete) Auswirkungen (46,39-42).⁴ Dass Cassius Dio keine Reden aufführt, dürfte den komplexen Abläufen des *bellum Mutinense* geschuldet sein, innerhalb derer er offenbar seiner Meinung nach Reden nicht platzieren konnte. Dennoch bleibt festzuhalten, dass Cassius Dios Berichte nicht nur von Pharsalos und Philippi, sondern auch von Mutina dieselben Elemente in einer ähnlichen Struktur aufweisen: eine vorgesetzte ‚Analyse‘, der Schlachtenbericht selbst, *omina* und die Situation *nach* dem Konflikt mit dessen (konkreten) Auswirkungen. Das Element der Reden nutzt er nur in zwei der drei Darstellungen.

³ Fromentin, Bertrand 2014, XIV.

⁴ Schon diese Skizze zeigt, dass Cassius Dio allenfalls ein sekundäres Interesse an dem (komplexen) Kriegsverlauf des *bellum Mutinense* hat. Insbesondere die entscheidende zweite Schlacht mit ihrem für Marc Anton verheerenden Verlauf ist extrem verkürzt, wie es auch bei Fromentin, Bertrand 2008, 180 zu 46,38,7 betont wird.

Ein sprachlicher Bezug, mit dem Cassius Dio die Schlachten von Philippi und Mutina verband, wurde auch deutlich herausgearbeitet: Bei Philippi sei die Frage offenbar nicht mehr entscheidend gewesen, „unter wem sie [sc. die Römer] gehorsam sein sollten“ (47,39,2: ὑπὲρ τοῦ τίνος ἐπακούσουσιν). Mit dieser Frage verweise Cassius Dio auf Mutina, wo sie eben doch noch entscheidend gewesen sei.⁵

Cassius Dio stellt allerdings durch sprachliche Bezüge auch eine Verbindung zwischen Philippi und Pharsalos her. Denn zur Einordnung der Schlacht von Philippi (47,39,1)⁶ verweist er nicht nur *expressis verbis* auf frühere Schlachten des Bürgerkriegs im Allgemeinen (τοὺς ἐμφυλίους τοῖς τοῖς Ἀριστούσοις γεγονότας), sondern durch denselben Beginn und dieselbe Wortwahl (μέγιστον δὴ τὸν ἀγῶνα τοῦτον / ἐγένετο δὲ ὁ ἀγῶν μέγας) konkret auch auf Pharsalos (41,55,1).⁷ Zudem verzichtet er nach seinen eigenen Worten sowohl in Pharsalos (41,57) als auch vor Philippi (47,42,1) auf die direkte Wiedergabe der Reden vor der Schlacht, ein für ihn durchaus unübliches Vorgehen.⁸ In beiden Fällen erfolgt dies aus demselben Grund, weil sie in ihrem Inhalt identisch gewesen wären. Auch auf motivischer Ebene bezieht Cassius Dio diese Schlachten aufeinander: So beendet er seine Darstellung von Phar-

⁵ Fromentin, Bertrand 2014, 120 Anm. 320 zu Cass. Dio 47,39,2 mit Bezug auf 46,34,3: μαχόμενοι δὲ οἱ μὲν, ὅτῳ δουλεύσουσιν, οἱ δὲ, ὅστις αὐτῶν δεσπόσει, τὰ μὲν πράγματα ἀμφότεροι ὁμοίως ἔφθειρον. – Denn indem die einen darum kämpften, unter wem sie Sklaven sein sollten, die anderen aber, wer sie denn beherrschen solle, richteten beide gleichermaßen das Staatswesen zugrunde.

Die Übersetzungen stammten, soweit nicht anders angegeben, vom Verfasser.

⁶ μέγιστον δὴ τὸν ἀγῶνα τοῦτον καὶ ὑπὲρ πάντας τοὺς ἐμφυλίους τοῖς Ἀριστούσοις γεγονότας οὐκ ἀπεικότως ἢν τις συμβῆναι νομίσειεν [...]. – Dass diese Auseinandersetzung die gewaltigste war, gerade auch im Vergleich zu allen, die in den Bürgerkriegen bei den Römern zuvor geführt worden waren, dies dürfte wohl jeder völlig zu Recht glauben [...].

⁷ ἐγένετο δὲ ὁ ἀγῶν μέγας καὶ οἷος οὐχ ἔτερος. – Die Auseinandersetzung [sc. bei Pharsalos] wurde gewaltig und nicht vergleichbar mit einer anderen [sc. früheren].

⁸ Eine Auflistung aller Reden bietet Schwartz 1899, 1717-1719. Gerade für die kaiserzeitlichen Bücher gilt diese Vorliebe, dazu vgl. Gowing 1992. Sie kann im Rahmen der so genannten ‚Zweiten Sophistik‘ durchaus als *en vogue* bezeichnet werden, dazu vgl. Schmitz 1997, 44-63. Fechner 1986, 69 findet es deswegen auch befremdlich, dass Cassius Dio eine wörtliche Wiedergabe der Reden vor Philippi unterlässt und damit der großen Bedeutung der Schlacht nicht gerecht werde.

salos mit einem rühmenden Resümee der Gnadenerweise Caesars und seiner φιλανθρωπία καὶ ἀρετή (41,62,1-41,63,5), das an dieser Stelle singulär in der Überlieferung ist. Dadurch schafft er die Folie für die moralische Kritik am Verrat, den der „verhasste Attentäter“ M. Brutus an seinem Wohltäter geübt habe (41,63,6).⁹ Diese Kritik nimmt er später wieder auf; denn M. Brutus und G. Cassius seien die Ursache für „unendliches Unglück über sich selbst und alle anderen Menschen“ geworden (44,2,5: μυρίων αἴτιοι κακῶν καὶ ἔσωτοῖς καὶ τοῖς ἄλλοις τοῖς τότε ἀνθρώποις ἐγένοντο.). Exponiert zu Beginn des 48. Buches resümiert Cassius Dio die Auswirkungen von Philippi (47,49) dann mit den Worten, Brutus und Cassius seien mit den Schwertern zugrunde gegangen, die sie für den Mord an Caesar missbraucht hätten (48,1,1: ὁ μὲν οὖν Βροῦτος ὁ τε Κάσσιος οὗτος ἀπώλοντο τοῖς ξίφεσιν, οἵς τὸν Καίσαρα ἀπεχρήσαντο σφαγέντες.). Cassius Dio eröffnet also bei Pharsalos einen motivischen Ring, den er nach Philippi schließt, nämlich die Kritik an der Tat von Cassius und Brutus.

Insofern darf man festhalten, *dass* Cassius Dio die drei Auseinandersetzungen sowohl durch die parallele Struktur als auch durch sprachliche und motivische Verweise miteinander in Beziehung setzt. Derartige Bezugnahmen gehören auch zum schriftstellerischen Instrumentarium Cassius Dios.¹⁰ Es stellt sich nun die Frage, welche Zielsetzung Cassius Dio damit verfolgte, als er in der aufgezeigten Weise die drei Auseinandersetzungen miteinander verband. Um ihr

⁹ ὤστε τινὰ καὶ διὰ ταῦτα τοὺς ἐπιβουλεύσαντας αὐτῷ μισῆσαι. τοῦτο δὲ οὐκ ἄλλως εἶπον, ἀλλ᾽ ὅτι καὶ ὁ Καιπίων ὁ Βροῦτος ὁ Μᾶρκος, ὁ μετὰ τοῦτο αὐτὸν ἀποκτείνας, καὶ ἔαλω ὑπ’ αὐτοῦ καὶ ἐσώθη. – Infolgedessen hasst man auch deswegen seine Attentäter. Ich habe dies aus keinem anderen Grund gesagt als aus dem Grund heraus, weil M. Brutus Caepio, der, der ihn nach diesen Ereignissen getötet hat, von ihm gefasst und eben auch gerettet wurde.

¹⁰ Zur Parallelisierung der Katastrophen von Varus und Crassus im 56. und 40. Buch vgl. Simons 2012, 571-596; zu weiteren Bezugnahmen, die z.T. über mehr als 30 Bücher reichen können, vgl. Simons 2012, 584f. Ob Cassius Dio die Bezüge der Schlachtenbeschreibungen von seinen Quellen übernommen oder selbst konstruiert hat, ist hier zweitrangig. Denn entscheidend ist, *dass* er sie in seinem Werk weitergibt. Wenn diese Bezüge allerdings schon in seinen Quellen vorlagen, müsste sie der Tradition neben Livius und Caesar zuzuordnen sein, die Westall 2016, 53-55, anhand der Analyse der *omina* bei Pharsalos (41,61,2-5) nachgewiesen hat.

näher zu kommen, scheint eine Äußerung Cassius Dios hilfreich, die er im Rahmen des *bellum Mutinense* formuliert (46,35,1):

παίδευσις ἐν τούτῳ τὰ μάλιστα εἶναί μοι δοκεῖ, ὅταν τις τὰ ἔργα τοῖς λογισμοῖς ὑπολέγων τίνετε ἐκείνων φύσιν ἐκ τούτων ἐλέγχῃ καὶ τούτους ἐκ τῆς ἐκείνων ὄμολογίας τεκμηριοῖ.

Ein erzieherischer Effekt scheint mir gerade darin zu liegen, dass man Tatsachen nach vernünftigen Überlegungen darlegt, das Wesen jener [sc. Tatsachen] aus diesen [sc. Überlegungen] nachweist und diese [sc. Überlegungen] durch die Übereinstimmung mit jenen [sc. Tatsachen] belegt.

Cassius Dio möchte also durch den Abgleich mit historischen Tatsachen (ἔργα) allgemein grundsätzliche Überlegungen (λογισμοί) über das Wesen historischer Ereignisse ableiten oder belegen (τεκμηριοῦν) und so erzieherisch auf seinen Leser einwirken (παίδευσις). In anderen für Cassius Dio epochalen Zusammenhängen äußert er sich entsprechend und auch in derselben Terminologie: Das 44. Buch beginnt er mit einer Kommentierung der römischen δημοκρατία, deren Staatsform er hier durchaus kritisch sieht, da sie im Gegensatz zur Alleinherrschaft die Instabilität in sich berge (44,2,1-4). Diese allgemeine Schlussfolgerung würden die historischen Tatsachen bei Griechen und Römern belegen (44,2,2: ὅσπερ που καὶ τὰ ἔργα τάτε τῶν Ἑλλήνων καὶ τὰ τῶν βαρβάρων, τῶντε Ῥωμαίων αὐτῶν, τεκμηριοῦ).¹¹ Im 13. Buch belegten Hannibals psychische (13,54,1-3), physische (13,54,4) und ethische (13,54,5-7) Qualitäten und schwere Laster (13,54,8f.) nach Cassius die Tatsachen, die er danach schildert (ὅτι ταῦτ’ οὐκ ἄλλως περὶ αὐτοῦ λέγεται, ἀλλ’ ἀληθῆ παραδέδοται, τεκμηριοῖ τὰ ἔργα).¹² Sowohl die

¹¹ In dieser (sprachlichen) Form legt er dies auch Caesar als Argument in den Mund, als er nach seiner Rückkehr nach Rom 46 v.Chr. die Sorgen der Römer zu zerstreuen versucht habe: Sein Denken sei schon früher darauf ausgerichtet gewesen, Beschützer und Führer der Römer zu sein, wie seine Taten bestätigten (43,17,2: ὅσπερ που καὶ αὐτὰ τὰ ἔργα τεκμηριοῦ).

¹² An späterer Stelle äußert er sich sinngemäß ähnlich, wenn auch nicht im selben Wortlaut, da er die wesensgemäße kaiserliche Willkür Caracallas an den Taten nachweisen möchte (73,8,6 und 73,12,1); vgl. dazu Schmidt 1997, 2595 Anm. 17. Auch Pompeius unterstellt Cassius Dio, dass er aufgrund seiner Beobachtung bestimmter Verhaltensweisen unter gleichgestellten Menschen zu λογισμοί gekommen sei und deswegen seine eigene Stellung gegen Caesar unter anderem

Ermordung Caesars als auch die Auseinandersetzung mit Hannibal hält Cassius Dio für epochale Einschnitte der römischen Geschichte.¹³

Das Vorgehen, das Cassius Dio in 46,35,1 formuliert, lässt sich also an für ihn sehr bedeutsamen Stellen des Werkes nachweisen. Insofern verweist die verwendete Begrifflichkeit auf eine gewisse Programmatik: Cassius Dio wollte mithilfe rationaler Überlegungen (λογισμοῖ), belegt (τεκμηριοῦν) durch historische Ereignisse oder Taten (ἔργα), auf deren grundsätzliche Natur (φύσις) zurückschließen, um so erzieherisch auf seine Leser einzuwirken (παιδευτις). Die Tatsache, dass er im Kontext der Schlacht von Mutina diesen Grundsatz formuliert, zeigt wiederum die besondere Bedeutung dieser und der mit ihr verbundenen Schlacht(en). Und so kann die Frage nach seiner Zielsetzung derart konkretisiert werden, dass sie nach den λογισμοῖ und der φύσις der Tatsachen (ἔργα) und schließlich dem pädagogischen Ziel (παιδευτις) fragt, zu denen Cassius Dio seine Leser in seinen Berichten von Pharsalos, Mutina und Philippi führen wollte.

Dabei soll der Schwerpunkt auf Cassius Dios ‚Analysen‘ liegen, die er allen eigentlichen Schlachtenbeschreibungen vorgeschaltet hat, weil er hier die λογισμοῖ, durch die er auf die φύσις historischer Ereignisse rückschließen möchte, am ehesten formulieren dürfte. Inwiefern sie sich an den ἔργα historischer Ereignisse belegen lassen (τεκμηριοῦν), soll in einem zweiten Schritt untersucht werden. Welches pädagogische Ziel (παιδευτις) er verfolgt, soll dann abschließend skizziert werden.

durch die Bindung an Crassus gestärkt habe (39,25). Dazu vgl. Coudry 2016b, 298.

¹³ Die Bedeutung eines Buches in Cassius Dios Werk lässt sich daran erkennen, dass er es einem einzigen Ereignis widmet, so Buch 3 der Entstehung der Republik, Buch 13 dem Ausbruch des Zweiten Punischen Krieges, Buch 52 der Entstehung des Prinzipats und eben auch Buch 44 allein der Ermordung Caesars. Zudem bezeichnet Cassius Dio die Ermordung Caesars als den Ausgangspunkt unendlichen Unglücks über die Menschheit (44,2,5).

2. λογισμοί und φύσις der Schlachten

2.1. Pharsalos

Ziel von Cassius Dios „Analyse“ von Pharsalos (41,55-56) ist die Begründung, warum er diese Schlacht für die mit Abstand größte hält.¹⁴ Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die angebliche nahezu vollkommene Gleichheit der Kontrahenten: Die beiden Anführer in ihrem militärischen Können und Ruhm bezeichnetet er als vollkommen gleichwertig (41,55,1). Auch ihre gewaltigen Heere seien trotz der unterschiedlichen Zusammensetzung aus West und Ost gleichwertige Kombattanten gewesen (41,55,4: ἵσόρροποι ἀλλήλοις καὶ ἴσοκίνδυνοι ἐγίγνοντο). Caesar und Pompeius seien aber auch in ihren Motiven vollkommen gleich gewesen: Denn ihr Siegespreis seien Rom und seine gesamte Herrschaft gewesen, schon damals ein überaus großer Bereich. Rom werde, für alle offensichtlich, demjenigen, der die Macht errang, Sklavendienste leisten (41,56,1: δουλωθήσεται).¹⁵ Ihre eigenen Eroberungen hätten sie durch den anderen gefährdet gesehen, gleichzeitig sich aber den Ruhm des anderen zu eigen machen wollen (41,56,3). Ein (hemmungsloses) Streben nach Ruhm und Er-

¹⁴ Viermal hebt Cassius Dio diese Schlacht als eine unvergleichliche Auseinandersetzung hervor: Für das Jahr 48 v.Chr. kündigt er die „größte Schlacht“ an (41,43,1: μάχην μεγίστη), später zu Anfang seiner Beschreibung nennt er sie eine gewaltige Auseinandersetzung, mit keiner vergleichbar (41,55,1: ἐγένετο δὲ ὁ ἀγών μέγας καὶ οὗτος οὐχ ἔτερος,), der „Überlieferung überaus würdig“ (41,56,1: ἀξιολογώτατος ἀγών) und später noch einmal die „größte Schlacht“ (41,60,1: μεγίστη [...] ἡ μάχη). Entsprechend Freyburger, Hinard, Cordier 2002, 72 zu 41,55,1 messe Cassius Dio deswegen der Schlacht eine solche Bedeutung bei, weil mit ihr die Republik gestorben sei. Dass es allerdings noch eine Möglichkeit zur Belebung der Republik gegeben habe, lässt sich aus Ciceros Rede in 45,35,2 schließen.

¹⁵ 41,56,1: ἡ τε γάρ πόλις ἡ τῶν Ῥωμαίων καὶ ἡ ἀρχὴ αὐτῆς ἄποστα, καὶ πολλὴ καὶ μεγάλη ἥδη οὖσα, ἀθλόν σφισι προύκειτο· εὖδηλον γάρ που πᾶσιν ἦν ὅτι τῷ τότε κρατήσαντι δουλωθήσεται. – Denn sowohl die Stadt der Römer als auch ihre gesamte Herrschaft, die schon damals vielfältig und groß war, lag vor ihnen als Siegpreis. Denn allen war sehr klar, dass demjenigen, der einmal die Macht erlangte, sklavisch gedient werde.

oberung prägte demzufolge beide Kommandeure gleichermaßen.¹⁶ Insofern ist es auch schlüssig, wenn er betont, dass beide von einer leidenschaftlichen Erregung ergriffen worden waren (ὕργων). Damit entspricht Cassius Dio seiner Charakterisierung beider Feldherren. Denn in 41,54,1 bezeichnet er ihre persönliche Zielsetzung zwar als unterschiedlich, *de facto* aber ist sie dieselbe. Denn wenn Pompeius niemandem gegenüber als Zweiter habe gelten wollen, bedeutet dies nichts anderes als der Erste sein zu wollen. Und eben danach habe auch Caesar leidenschaftlich gestrebt (ἐπεθύμει).¹⁷ In dieser Wortwahl bestätigt sich auch die Deutung der Erregung, die sie ergriffen habe: Es war eine ἐπιθυμία, ein leidenschaftliches Streben nach dem Ruhm und den Eroberungen des jeweils anderen. Ebendiesen Gedanken nimmt Cassius Dio *expressis verbis* später auf (41,57,4):

“Οσα γὰρ ἡ φύσις τὸ αἷμα αὐτῶν μίξασα συνέδοσε, τότε ταῦτα τῇ ἀπλήστῳ τῆς δυναστείας ἐπιθυμίᾳ δέλλουν καὶ δέσποιν καὶ διερρήγνυσαν.

Alles das, was die Natur, ihr Blut miteinander mischend, verknüpft hatte, alles das lösten sie damals aufgrund ihres unersättlichen Strebens nach Herrschaft auf, zerrissen es, zerbrachen es.

In ihrer Motivation, dem unersättlichen Streben nach Herrschaft, verarbeitet Cassius Dio offenbar eine zeitgenössische Kritik.¹⁸ Ihre zer-

¹⁶ 41,56,2f.: τοῦτο τε οὖν ἐκλογιζόμενοι, καὶ προσέτι καὶ τῶν προτέρων ἔργων, Πομπήιος μὲν [...] Καῖσαρ δὲ [...] καὶ κινδυνεύειν τε καὶ περὶ ἐκείνοις ὑγούμενοι καὶ προσκτήσασθαι τὴν ἀλλήλων δόξαν σπουδὴν ποιούμενοι, ὕργων. – Als sie dies nun also berücksichtigten und darüber hinaus ihre früheren Taten, und glaubten, dass diese auch gefährdet seien, und ihren Eifer darauf ausrichteten, den Ruhm der anderen sich zu eigen zu machen, da gerieten Pompeius und Caesar in Rage.

¹⁷ 41,54,1: γνώμῃ μὲν γὰρ τοσοῦτον ἀλλήλων διέφερον δσον Πομπήιος μὲν οὐδενὸς ἀνθρώπων δεύτερος, Καῖσαρ δὲ καὶ πρῶτος πάντων εἶναι ἐπεθύμει. – In ihrer Meinung über den anderen unterschieden sie sich so sehr, dass Pompeius begehrte, hinter keinem Menschen der zweite zu sein, Caesar, dass er der erste unter allen sei.

Auf diese Ausrichtung weist auch Freyburger, Hinard, Cordier 2002, XLI und 72 hin: Hier nehme die Gegenüberstellung der beiden Kontrahenten geradezu mythische Züge an, wie die Zwillinge Romulus und Remus stünden sich Caesar und Pompeius gegenüber. Zur „rivalry between Caesar and Pompey on which his (i.e. Cassius Dio’s) narrative is focused“, vgl. auch Coudry 2016a, 36.

¹⁸ Ihre Herrschaftsucht kritisierten schon die Zeitgenossen, dazu vgl. Cic. Att. 8,11,2 und Sion-Jenkins 2000, 82. Diese Kritik formulieren auch Florus (epit. 2,13).

störerischen Auswirkungen hinterlassen einen noch tieferen Eindruck vor dem Hintergrund derselben Identität der römischen Feldherren wie ihrer Heere, die Cassius Dio so hervorhob. Zudem nimmt er in der *ἐπιθυμία* motivisch wie sprachlich einen Charakterzug beider Kommandeure aus 41,54,1 (ὤργων / ἐπεθύμει) auf. Das unersättliche Streben der beiden Anführer ist demzufolge die entscheidende Ursache für die Zerstörung einer von Natur aus zusammengehörigen Gemeinschaft Roms und damit für ihren späteren Sklavenzustand.

Ihre *ἐπιθυμία* erhält eine noch tiefere Bedeutung, bedenkt man Cassius Dios Verwendung des Begriffs der *δυναστεία*. Denn *δυναστεία* nutzt er ab dem 24. Buch, ab dem Volkstribunat des Tiberius Gracchus (24,83,4), als standardisierten Begriff, um die Zustände Roms zwischen 133 und 31 v.Chr.¹⁹ als eine sitten- und rechtlose Form menschlicher Gemeinschaft, geprägt allein durch das hemmungslose Machtstreben einzelner Anführer oder (deren) Fraktionen, zu erfassen.²⁰ Sie ist damit für Cassius Dio das oligarchische Gegenstück zur *τυραννίς*, der sitten- und rechtlosen Machtstellung eines

3,38) und Plutarch (Pomp. 70,1f.), allerdings als Äußerungen römischer sowie griechischer Beobachter der Schlacht.

¹⁹ In 52,1,1 differenziert Cassius Dio innerhalb der Phase zwischen Königsherrschaft und Monarchie (Octavians) zwischen *δημοκρατία* und verschiedenen *δυναστείαι*. Der Endpunkt ist also die Alleinherrschaft nach Actium.

In den erhaltenen Resten der ersten 23 Bücher fällt der Begriff der *δυναστεία* nur fünfmal, dazu vgl. den *index Graecitatis* bei Boissevain 32002, Vol. V, s.v. *δυναστεία*. Dabei geht Cassius Dio weit über den zeitlichen Kontext hinaus, so bei der ‚Herrschaft‘ der Volkstribunen im vierten Buch (in der byzantinischen Zusammenfassung des Zonaras 7,15,10), im Kommentar des Triumphzugs im sechsten Buch (Zonaras 7,21,11) und der zeitlichen Begrenzung führender karthagischer Beamter im elften Buch (Zonaras 8,8,2). Die Herrschaft der sogenannten ‚zweiten‘ *decemviri* (5,23,3), die Cassius Dio entsprechend bezeichnet, ist bekanntlich eine Schöpfung der annalistischen Tradition des ersten Jahrhunderts v.Chr. Auch der entsprechende Vorwurf gegenüber P. Cornelius Scipio Africanus maior in 17,57,55 entstammt dieser Tradition, vgl. dazu Simons 2009, 222-234. Demzufolge stellt die Verwendung des Begriff der *δυναστεία* in diesem vermeintlich früheren Kontext einen Anachronismus dar, der seinerseits auf die Epoche nach den Gracchen verweist.

²⁰ So schon Millar 1964, 74 und Fechner 1986, 154-156. Ähnlich auch Gowin 1992, 35 und Espinoza-Ruiz 1982, 63-69.

Einzelnen, in der Ehrgeiz, Misstrauen und Neid herrschen (9,40,15).²¹ Caesar wie Pompeius prägten also ein unersättliches Streben nach einer illegitimen, willkürlichen und rein auf den Machterhalt ausgerichteten Herrschaft.²² Insofern ist die Auswirkung, auf die Cassius Dio in 41,56,1 verwies, nämlich die Zerstörung der römischen Gemeinschaft und dann deren Versklavung, eine schlüssige Folge.

Die *λογισμοί*, die Cassius Dio aus Pharsalos gewinnt, sind also die fatalen Folgen für das römische Gemeinwesen, die aus den moralischen Defiziten der beiden Anführer resultieren, aus ihrem unersättlichen Streben nach einer illegitimen Herrschaft: die Aufspaltung der engen Gemeinschaft im gegenseitigen Kampf und damit die Versklavung römischer Bürger.

2.2. *Mutina*

Innerhalb der ‚Analyse‘ von Mutina (46,29-35) teilt Cassius Dio die entscheidende Verantwortung für das *bellum Mutinense* und seine Folgen (46,34,1-4) in aller Deutlichkeit den Senatoren zu; sie, οἱ βουλευταί, seien schuld an diesem Unglück (*αἴτιοι τῶν κακῶν τούτων*) und hätten unter der Führung eines Anführers, der bessere Entschlüsse gefasst hätte (*τὸν τὰ ἀμείνω φρονοῦντα*), zusammenarbeiten müssen. Mit Nachdruck formuliert Cassius Dio im Folgenden, dass die Senatoren eine solche entschlossene und konstante Einheit nicht gezeigt, sondern sich widersprüchlich und schwankend verhalten hätten. Sie hätten manche aufgebaut (*ὑπολαβόντες / ἐπανξήσαντες*), dann aber fallen gelassen (*ἀντικαθελεῖν ἐπεχείρησαν*), sie seien hin- und her geschwankt (*ἄλλῳ δὲ καὶ ἄλλῳ ἐν μέρει προσθέμενοι*) und hätten für den einen wie den anderen gestimmt und gehandelt (*τὰ μὲν ὑπὲρ αὐτῶν τὰ δὲ καὶ κατ’ αὐτῶν καὶ ψηφισάμενοι καὶ πράξαντες*). Dem entsprechend

²¹ In dieser Vorstellung trifft er sich durchaus mit Appian. Grundsätzlich dazu Martin 1978, 238 und Freyburger-Galland 1996, 24-26.

²² Dieses Bestreben des Pompeius hat Cassius Dio schon in Buch 36 ausgemacht, nämlich anlässlich der *lex Gabinia*, die Pompeius 67 v.Chr. das außerordentliche Imperium gegen die Piraten ermöglichte. In diesem Gesetz sehe Cassius Dio nach Coudry 2016a, 44f. den entscheidenden Bruch in der republikanischen Tradition, mithin den entscheidenden Schritt zu einer *δυναστείᾳ*. Zum maßlosen persönlichen Ehrgeiz, den er Pompeius vorwirft, vgl. Coudry 2016b, 297.

wiederholt Cassius Dio auch die Auswirkungen dieses Wankelmuts: Die Senatoren hätten niemandem zum Freund, alle zu Feinden gehabt (κακό τούτου φίλον μὲν οὐδένα, ἐχθροὺς δὲ πάντας ἔσχον) und hätten von jedem, den sie unterstützten und fallen ließen, nur schlechtes hinnehmen müssen (πολλὰ μὲν δι' αὐτοὺς πολλὰ δὲ καὶ ὑπ' αὐτῶν ἔπαθον). Dieser ausschließliche Vorwurf der Wankelmütigkeit gegenüber dem Senat ist singulär.²³

Zudem verschärft Cassius Dio ihn durch das Konstrukt eines passgenauen Pendants: Denn er unterstellt ihren Gegnern genau die Einheitlichkeit, die er bei den Senatoren vermisst, ein einziges Ziel (46,34,4: ὑπόθεσις τοῦ πολέμου μία πᾶσι σφισιν ἦν), nämlich die Ausschaltung des Volkes und die Errichtung einer eigenen Herrschaft (τόν τε δῆμον καταλυθῆναι καὶ δυναστείαν τινὰ γενέσθαι). Dabei ist die Terminologie auch hier kennzeichnend, denn δῆμος meint auch hier²⁴ die politische Institution der *Comitien*. Sie sind das entscheidende Hindernis bei der Etablierung einer δυναστεία, wie sie die Gegner des Senats anstreben. Von dieser δυναστεία hat der Leser an dieser Stelle schon eine konkretere Vorstellung: In dem auffälligen²⁵ Katalog düsterer *omina* zuvor verhieß Cassius Dio der Stadt Rom „Massaker, die nach Art Sullas erneut geschahen“ (46,33,6: σφαγαὶ τὸν Σύλλειον τρόπον αὖθις γενόμεναι). Selbst aus den wenigen Resten der Bücher 30-35, denen die Fragmente nicht mehr einzeln zugeordnet werden können, lässt sich noch erkennen, dass Cassius Dio Sullas Diktatur als Schreckensherrschaft präsentiert hat, von Willkür, Gier und Missgunst (109,2-20) sowie von Sullas Maßlosigkeit (102,2 / 108,1) ge-

²³ Zur Verantwortung der Senatoren vgl. Fromentin, Bertrand 2008, XXXVIIIf. Zur Historizität vgl. Sion-Jenkins 2000, 94 und auch schon Manuwald 1979, 50f.

²⁴ Cassius Dio differenziert in der politischen Terminologie sehr genau, insbesondere zum „Volks“begriff vgl. Fechner 1986, 198-205. Der δῆμος wird von Cassius Dio nahezu ausschließlich für die politischen Institutionen des römischen Staatsvolkes und der Volksversammlung insgesamt benutzt. Ähnlich haben dies schon Yavetz 1965, 299 und später Freyburger, Roddaaz 1991, LXXXII-LXXXVII konstatiert.

²⁵ Im Vergleich zur Parallelüberlieferung ist dieser Katalog (46,33) und besonders die proleptische Äußerung zu den Proskriptionen der Triumvirn singulär. Dazu vgl. Manuwald 1979, 49.

prägt,²⁶ eine Steigerung noch der Herrschaft des Marius (102,8) und dem Streben des M. Livius Drusus und Q. Servilius Caepio nach illegitimer Herrschaft (28,96,1: δυναστείας τε ἐπιθυμηταῖ).

Vor diesem Hintergrund ist die Konsequenz, die Cassius Dio aus dem schwankenden Verhalten der Senatoren und dem zielgerichteten Vorgehen ihrer Gegner am Ende der ‚Analyse‘ zieht, durchaus schlüssig (46,34,4: μαχόμενοι δὲ οἱ μὲν ὅτῳ δουλεύσουσιν, οἱ δὲ ὅστις αὐτῶν δεσπόσει, τὰ μὲν πράγματα ἀμφότεροι ὅμοιώς ἔφθειρον.). Denn wie auch immer der Kampf ausgegangen wäre, es wäre ein Sklavendienst²⁷ unter einer δυναστεία gewesen. Und dieser Zustand wäre der Zerstörung des römischen Gemeinwesens gleichgekommen.

Die λογισμοί, die Cassius Dio aus Mutina gewinnt, sind also die fatalen Folgen für das römische Gemeinwesen, die aus den moralischen Defiziten der Anführer, aus der fehlenden Beständigkeit der Senatoren und aus dem Streben ihrer Gegner nach einer illegitimen Herrschaft resultieren: die Zerstörung der römischen Gemeinschaft und damit die Versklavung römischer Bürger.

2.3. *Philippi*

In der ‚Analyse‘ von Philippi (47,39,2-5), die innerhalb der Parallelüberlieferung singulär ist, begründet Cassius Dio die überragende Bedeutung dieser Auseinandersetzung damit, dass die Römer ein letztes Mal um ihre Freiheit (ἐλευθερία) und ihre Republik (δημοκρατία) gestritten und sie endgültig verloren hätten (47,39,2). Diesen Verlust macht er an zwei signifikanten Merkmalen fest:

²⁶ Zu Sullas δυναστεία und dem Topos seiner tyrannischen Grausamkeit vgl. Urso 2016, 25-32. Zudem sieht Catulus nach 36,34,3 die Gefahr einer sullaglichen Diktatur, wenn man Pompeius das außergewöhnliche Imperium der *lex Gabinia* vergeben würde, dazu vgl. Coudry 2016a, 42.

²⁷ Auch auf die Sklaverei unter einer δυναστεία hatte Cassius Dio schon hingewiesen: Denn im Gegensatz zu den Senatoren sei den Römern schon „vollkommen klar (gewesen), dass sie dem Sieger als Sklaven dienen werden“ (46,32,1: πρόδηλον δὲ ὅτι τῷ νικήσαντι δουλεύσουσι). Es ist für Cassius Dio sekundär, wie plausibel diese politische Weitsicht der Mehrheit römischer Bürger ist, zumal sie keine Folgen hat. Entscheidend ist für ihn die Erkenntnis, dass der Ausgang der Schlacht in jedem Fall zur Versklavung der freien Bürger geführt habe.

Die *αὐτονομία*, die Freiheit, sich selbst Gesetze und Bestimmungen aufzuerlegen,²⁸ erscheint deswegen erwähnenswertes Merkmal, weil sie zwar unter Caesars Diktatur 46 v.Chr. verloren gewesen sei (43,20,3), danach aber die Chance bestanden habe, sie wiederzugegnen. Denn Cassius Dio legt Cicero bei dessen Philippika die Mahnung in den Mund, die *αὐτονομία* sei gefährdet, wenn die Römer nicht gegen Marc Anton vorgehen würden (45,35,2). Die *παρρησία*, „a freedom to offer an opinion that might cause offence, or be contrary to the will of the sovereign body (by the *populus*/δῆμος, the Senate, a general, or an emperor)“²⁹ habe das gesamte Volk der Römer nach der Schlacht von Philippi nie mehr emporbringen können (47,39,2: ὅθεν οὐδὲ ἀνέκυψεν ἔτι πρὸς ἀκριβῆ παρρησίαν οὐ δῆμος).

Mit diesen beiden Merkmalen kennzeichnet Cassius Dio an dieser Stelle offenbar den Kern der *δημοκρατία*, das Republikanische schlechthin. Denn er formuliert prägnant, dass die Römer als Volk das Republikanische gemeinsam vernichtet hätten (47,39,3: οὐ δῆμος [...] τό τε δημοκρατικὸν συμπαρανάλωσε). Besonders wichtig scheint es Cassius Dio zu sein, dass die Römer diesen Verlust *selbst* als gesamtes Volk zu verantworten hätten.

Dass es Cassius Dio um dieses Versagen der Römer als Kollektiv geht, zeigt auch seine weitere Argumentation. Denn er scheint das Verschwinden der *αὐτονομία* und der *παρρησία* zu bedauern, da er diesem Ziel der einen Bürgerkriegspartei das moralisch und politisch diskreditierte der *δυναστεία* als Ziel der anderen entgegenstellt (47,39,2: τότε δὲ οἱ μὲν ἐξ δυναστείαν αὐτοὺς ἦγον, οἱ δὲ ἐξ αὐτονομίαν ἔξηρούντο.) und den endgültigen *Verlust* der freien Rede formuliert (οὐδὲ ἀνέκυψεν ἔτι).³⁰ Insofern könnte der Leser ein Lob der republika-

²⁸ Entsprechend auch Fromentin, Bertrand 2014, L-LI.

²⁹ Mallan 2016, 260. Ihre Bedeutung für die Republik erschließt sich auch aus der berühmten Debatte um die Verfassung des zukünftigen Staates nach dem Sieg bei Actium, die Cassius Dio in Buch 52 konzipiert hat: Hier nimmt Agrippa als Verteidiger der alten republikanischen Staatsform ebendiese Freiheit für sich in Anspruch, wenn er die Vorzüge der Republik vorstellen möchte (52,3,5). Später habe sich Augustus für diese freie Art der Meinungsäußerung bei Agrippa wie Maecenas bedankt (52,33,2).

³⁰ Diesen Verlust von *eloquentia* und *libertas* bedauert bekanntlich auch Tacitus in den *Historien* (1,1).

nischen Gemeinschaft erwarten. Dagegen jedoch verwahrt sich Cassius Dio ausdrücklich (οὐ λέγω, ὃς οὐ συνήνεγκεν αὐτοῖς ἡττηθεῖσι τότε): Denn in der bis dahin existierenden Staatsform seien die Römer nicht mehr in der Lage gewesen, Eintracht zu wahren (47,39,4-5: ὁμοφρονῆσαι μὲν γὰρ ἐν τῷ καθεστῶτι τρόπῳ τῆς πολιτείας οὐκέθ’ οἰοί τε ἡσαν [sc. Πομαῖοι]). Denn eine zügellose Republik, auf einem derartigen Höhepunkt der Macht angelangt, könne unmöglich Besonnenheit wahren (47,39,5: οὐ γὰρ ἔστιν ὅπως δημοκρατία ἄκρατος, ἐς τοσοῦτον ἀρχῆς ὅγκον προχωρήσασα, σωφρονῆσαι δύναται.). Eintracht und Besonnenheit kennzeichnen also einen positiven inneren Zustand der Republik, die gleichzeitig noch keine derart ausgeprägte Herrschaftsstellung innehatte wie zu Zeiten der ‚zweiten‘ Triumvirn.

Der entgegengesetzte Zustand, die δημοκρατία ἄκρατος, ist dem Leser schon bekannt. Denn Cassius Dio hat ihn ausführlicher zu Beginn des 44. Buches beschrieben: Als die Stadt Rom über den größten Teil der bewohnten Erde herrschte (44,2,4: τοῦτε πλείστου τῆς ἐμφανοῦς οἰκουμένης ἀρχονσαν), sei sie nicht in der Lage gewesen, Eintracht und Besonnenheit zu wahren (ἀδυνατώτερον δὲ μὴ σωφρονοῦσαν ὁμονοῆσαι [sc. πόλιν]). Zu Beginn des Zweiten Punischen Krieges (13,52,1) jedoch, als sich die Römer aufgrund ihres grenzenlosen Erfolgs (ἄκρατος εὐπραγία) in einer hohen Machtposition befunden hatten, sei es ihnen gleichwohl gelungen, Besonnenheit zu wahren (ἐσωφρόνησαν) und in Eintracht miteinander zu leben (τῇ πρὸς ἀλλήλους ὁμονοίᾳ ἀκριβῶς ἐχρῶντο). Einmal blieben die Römer in ihrem Erfolg (εὐπραγία) also besonnen (σωφρονεῖν) und einrächtig (ὁμοφρονεῖν / ὁμονοίᾳ χρῆναι), im anderen Fall nicht. Der Verlust von Besonnenheit und Eintracht scheint demzufolge nicht auf dem auswärtigen grenzenlosen Erfolg zu beruhen, sondern auf der fehlenden inneren Konstitution der Gemeinschaft.

In diesen Rahmen fügt sich auch die weitere Verwendung des Begriffs ἄκρατος schlüssig ein. Denn ihn benutzt Cassius Dio nahezu ausschließlich, wenn (Führungs)Personen³¹ oder politische Frak-

³¹ Die Diktatur habe eine ungezügelte Machtposition geboten, einem Reiz, dem Caesar später erlegen sei (Zonaras 7,13,14). Cassius Dio kennzeichnet auch Augustus durch ein allzu maßloses Gemüt (55,7,1), Gegnern gegenüber habe er sich einer zügellosen Redeweise gegenüber seiner Umgebung hingegeben

nen³² in ihrem (moralischen) Verhalten Maß und Grenzen verloren haben und zum Schaden der gesamten Gemeinschaft der Römer handeln. Damit folgt er der staatsphilosophischen Begrifflichkeit, wie sie sich bei Aristoteles findet.³³

Das Resultat der δημοκρατία ἄκρατος sieht Cassius Dio daher schlüssig in der Versklavung oder Vernichtung ihrer Bürger (47,39,5: ἔδουλάθησαν ή καὶ ἐφθάρησαν). Die δημοκρατία ἄκρατος bildet damit eine Vorstufe zur δυναστεία (der Triumvirn) und zur Monarchie (des Augustus). Deswegen kann Cassius Dio auch behaupten, dass Rom durch sein Verhalten nicht nur den republikanischen Kern seines Gemeinwesens endgültig zerstörte, sondern auch den Grundstein für ein monarchisches Gemeinwesen legte (47,39,3: κακ τούτου τότε [...] τὸ μοναρχικὸν ἐκράτυνε.).

Die λογισμοί, die Cassius Dio aus Philippi gewinnt, sind also die fatalen Folgen für das römische Gemeinwesen, die aus den moralischen

(54,4,3). Didius Julianus habe sich in maßloser Schmeichelei um die Senatoren bemüht (Xiphilinos 74,14,2), Caracalla seine Umgebung durch übermäßige Kälte gequält (Xiphilinos 78,11,7). Gallier charakterisiert Cassius Dio durch maßlose Gefühlswallungen (12,50,3).

- ³² Die Patrizier hätten die Plebejer in grenzenlose Armut getrieben, mithin den inneren Konflikt forciert (4,17,6), maßloser Streit habe die Konsulwahlen unter Tiberius behindert (58,20,4).
- ³³ Im Sinne von ‚unvermischt‘ oder ‚rein‘ benutzt Cassius Dio ἄκρατος nur zweimal, wenn er unvermischten Wein (62,6,4) und reines Meerwasser (Xiphilinos 70,4,2) beschreiben möchte. Dagegen sehen Fromentin, Bertrand 2014, L und Anm. 240 in Cassius Dio „le seul auteur ancien à qualifier [sc. la République Romaine] de démocratie pure“, und zwar im Sinne der aristotelischen Terminologie. Aristoteles nennt die Oligarchie, die Solon in Athen abgeschafft habe, jedoch deswegen ἄκρατος, weil in dieser Oligarchie das Volk Athens zum Sklaven hinabgedrückt worden sei, die herrschende Schicht demnach ihre Macht missbraucht habe (Arist. Pol. 1273b35). Aus dieser Verwendung lässt sich die Bedeutung von ἄκρατος in dem Sinne darlegen, wie sie Cassius Dio benutzt: Die Oligarchie in Athen war deswegen ‚unvermischt‘ und ‚rein‘, weil die Machthaber ihre Stellung in reiner Form zu ihrem Nutzen gebrauchten und damit zum Schaden der Gesamtbevölkerung missbrauchten, da sie die Mehrheit zu Sklaven hinab drückten. Damit missachteten sie die Begrenzung ihrer Herrschaft, dass Anführer eines Staates zum Wohle der staatlichen Gemeinschaft handeln sollten. Daher meint auch Aristoteles in der Politeia mit ἄκρατος die negative Ausprägung des Begriffs im Sinne von ‚zügellos‘, die sich bei Cassius Dio nahezu ausschließlich findet.

schen Defiziten des gesamten δῆμος der Römer resultieren, aus fehlender Selbstbeherrschung in der Umsetzung ihrer αὐτονομία und παρρησία angesichts einer überragenden äußeren Machtstellung: die Entwicklung aus der ausgewogenen römischen Gemeinschaft der δημοκρατία in Besonnenheit (σωφρονεῖν) und Eintracht (όμοφρονεῖν / όμονοία) über die zügellose Gemeinschaft, die δημοκρατία ἄκρατος, in der Besonnenheit und Eintracht verloren gehen, bis zur Willkürherrschaft einer δυναστεία und damit zur Versklavung römischer Bürger, deren Missstände nach Cassius Dio offenbar durch einen vernunftgeleiteten Anführer beseitigt werden können.

2.4. λογισμοί und φόσις der Schlachtendarstellungen von Pharsalos, Mutina und Philippi

Vergleicht man die λογισμοί, die Cassius Dio aus den drei Schlachten gewinnt, wird ein Muster deutlich: Stets prangert Cassius Dio an, die Integrität der römischen Gemeinschaft aufs Spiel zu setzen. Denn in allen drei Schlachten droht als Ergebnis der inneren Zerstörung ihrer Gemeinschaft die Versklavung der früher freien Römer in einer δυναστεία (41,56,1: δουλωθήσεται / 46,34,4: δουλεύσουσιν / 47,39,5: ἐδουλώθησαν). Ausgangspunkt dieser Versklavung der Bürger und der Zerstörung der Gemeinschaft ist bei Philippi das Fehlverhalten der Führungspersonen Pompeius und Caesar, ihr unersättliches Streben nach einer Willkürherrschaft, ihre ἄπληστος δυναστείας ἐπιθυμία, bei Mutina die fehlende Beständigkeit der Senatoren einerseits und das Streben ihrer Gegner nach der (Willkür)Herrschaft, der δυναστεία, andererseits und bei Philippi die Unfähigkeit des gesamten δῆμος, Eintracht und Besonnenheit zu wahren. Es lässt sich also eine Steigerung ausmachen: Bestimmte der Verlust der Selbstbeherrschung bei Pharsalos nur die beiden Anführer, bestimmte er bei Mutina die Führungselite und bei Philippi alle Römer.

Die φόσις der Ereignisse, der Cassius Dio auf diese Weise nachgehen will, scheint er in dem Zusammenhang zwischen der Integrität der römischen Gemeinschaft und der Besonnenheit sowie Mäßigung ihrer Mitglieder zu sehen: Je weniger diese ausgeprägt sind, desto mehr ist jene gefährdet. Durchaus pessimistisch hält Cassius Dio die Republik, in der mehrere Institutionen an der politischen Willensbildung beteiligt sind, unter besonders positiven äußeren Machtverhäl-

nissen für unfähig, dieses ausgewogene Verhältnis zwischen Integrität des Ganzen und Besonnenheit des Einzelnen aufrecht zu erhalten.

3. Die ἔργα der Schlachtenbeschreibungen

3.1. Pharsalos

Die ἔργα bei Philippi sind von Cassius Dio so gestaltet, dass sie seine These bestätigen: Die früheren Taten der beiden Anführer bezeichnet er ausdrücklich als identisch (41,54,2-3). Ebenso hätten sich ihre Reden (41,57) vielfach *entsprochen* (πολλὰ μὲν παραπλήσια); aus *demselben* Staat (ἔκτε γὰρ τῆς αὐτῆς πολιτείας) hätten sie sich mit *denselben* Argumenten (ύπερ τῶν αὐτῶν λόγους) Tyrannen genannt und schlicht nichts zu sagen gehabt, was sie vom anderen unterschied (οὐδέν σφισι διάφορον εἰπεῖν ἔσχον). Dieses Motiv kennzeichnet auch den Schlachtenbericht (41,58-41,61,1), wenn Cassius Dio das geradezu topische³⁴ Zögern der beiden feindlichen Kontingente damit erklärt, dass sie aus *demselben* Vaterland (ἔκτε τῆς αὐτῆς πατρίδος) und derselben Herdstätte (ἔκ τῆς αὐτῆς ἐστίας) hervorgegangen seien, einander entsprechende Waffen (τάτε ὅπλα παραπλήσια) trugen und in den gleichen Formationen (τὰς τάξεις ὁμοίας) Aufstellung genommen hätten. Auch der gleiche Klang der Trompeten (τῆς τῶν σαλπικτῶν ἡχῆς ὁμοφωνούσης) und das Kampfgeschrei in der gleichen Sprache (βοῆς ὁμογλωσσούσης) hätten auf ihren gleichen Stamm (ὅμόφυλον) und ihre gleiche Abstammung (ὅμογενές) hingewiesen (41,58,1-41,59,1).

Diese angebliche innere Not der römischen und italischen Kontingente auf beiden Seiten (41,58,2-41,59,3) habe die Kampfmoral der verbündeten Kontingente auf beiden Seiten besonders gestärkt (41,59,3f.). Denn sie hätten mit großem Eifer die Sklaverei der Römer mitbewirken wollen (πολλὴν σπουδὴν [...] κατὰ τῆς τῶν Ῥωμαίων δουλείας ποιούμενοι), um sie in die Stellung von Mitsklaven (ὅμόδουλοι) niederzudrücken. Erst durch ihren Ansturm, so scheint es, sei die „riesige Schlacht“ (41,60,1) in Gang gekommen. Unterlegen sei

³⁴ Zum Topos, wegen unglückseliger Rahmenbedingungen zu Beginn einer Schlacht nur zögerlich vorzurücken, vgl. Freyburger, Hinard, Cordier 2002, 73 zu 41,58,1.

Pompeius allein wegen der fehlenden Übung seiner Truppen östlicher Provenienz (41,61,1).

In der Parallelüberlieferung gibt es weder eine ähnlich verdichtete sprachliche Betonung der unhistorischen³⁵ Gleichheit der gegnerischen Heere und ihrer inneren Nöte noch einen derart ausschließlich konstruierten Kausalzusammenhang zwischen der *δυναστείας ἐπιθυμία* beider Anführer, der Spaltung des römischen Gemeinwesens und der Gefahr ihrer Versklavung.³⁶ Die *ἔργα* in Philippi bestätigen in dieser Version insofern Cassius Dios *λογισμοί*, als dass sie die natürliche, enge Verbundenheit des römischen Volkes betonen (41,57,4) und die Gefahr der Versklavung (41,56,1) selbst aus dem Mund auswärtiger Kombattanten zum Ausdruck bringen.

Auf den ersten Blick scheinen jedoch die Verhaltensweisen Caesars *nach* der Schlacht im umfangreichen Katalog seiner Gnadenerweise gegenüber unterlegenen Gegnern (41,62-63) die *λογισμοί* zu widerlegen, zumal Cassius Dio in einem wiederum singulären³⁷ Resümee die *φιλανθρωπία καὶ ἀρετή* Caesars (41,63,5) röhmt. Wie sich zeigen wird, fügt sich dieses Lob aber schlüssig in den größeren Kontext der drei Schlachten ein.

³⁵ Gerade deren Gleichsetzung ist historisch gesehen nicht korrekt, dazu Freyburger, Hinard, Cordier 2002, 72 zu 41,55,4 und 73 zu 41,57,2. Ebenso Sion-Jenkins 2000, 83-85. Caesar selbst betont, dass Pompeius die spanischen Kohorten unter Afranius für seine zuverlässigsten gehalten habe (civ. 3,88,3-5).

³⁶ Im Aufbau gibt es große Ähnlichkeiten zwischen Appian (BC 2,68,268-2,81,339) und Cassius Dio, einige der *omina* überliefern Appian (BC 2,68,268) wie Plutarch (Caes. 47). Tatsächlich bettet Appian auch eine moralisierende Be trachtung in seinen Schlachtenbericht ein, um das anfängliche Zögern der Soldaten zu erklären (BC 2,77,323), nämlich mit der Trauer über den inneren Zwist, den die Herrschaftsucht der beiden Anführer hervorgerufen habe. Die wenigsten Übereinstimmungen gibt es mit dem zeitgenössischen Bericht Caesars (civ. 3,85-98) und denen in den Viten Plutarchs (Caes. 43-45; Pomp. 68-72).

³⁷ Die *clementia Caesaris* war bekanntlich schon von Caesar selbst inszeniert worden (civ. 3,98) und wird von Velleius Paternulus so gefeiert, dass er Brutus wegen seiner Undankbarkeit anprangert (2,52,5), entsprechend Liv. perioch. 111 und Suet. Iul. 75,2. Ein vergleichbarer Lobpreis der *συγγόμη Καίσαρος* taucht nicht auf, insbesondere nicht bei Appian (BC 2,68,268-2,81,339).

3.2. Mutina

Dass die Senatoren einen maßgeblichen Anteil an der „dégradation de la situation“³⁸ nach dem Konflikt hatten (46,39-42), ergibt sich für Cassius Dio aus ihren *ἔργα*: So betont er grundsätzlich ihre Unterstützung Octavians bis zum Sieg über Marc Anton (46,39,1: μέχρι μὲν οὐν τούτων ὁ Καῖσαρ καὶ πρὸς τοῦ δήμου καὶ πρὸς τῆς βουλῆς ηὔξετο.). Mit dieser Wortwahl nimmt Cassius Dio seine ‚Analyse‘ auf, in der er die schwankende Haltung der Senatoren, einmal Personen zu fördern (46,34,1: οἱ βουλευταὶ [...] τινας καὶ ἐπὶ τοὺς ἐτέρους ἐπαυξίσαντες) und dann wieder fallen zu lassen, als Ursache für das Unglück Roms festmachte. So kündigt sich schon in der Formulierung Cassius Dios an (μέχρι [...] τούτων), dass sich danach das Verhalten der Senatoren änderte: Sie hätten alle verliehenen Sonderrechte und Ehrungen Octavians zurückgenommen (46,39,2-3) und sogar seine Eliminierung betrieben (46,40,1-46,41,1). Infolgedessen habe Octavian die Seiten gewechselt (46,42). Den Senatoren standen also jetzt die Truppen nicht nur Marc Antons, sondern auch Octavians gegenüber. So erweckt Cassius Dio den Eindruck, dass sich die Senatoren aufgrund ihrer Taten zwar nicht alle, jedoch die entscheidenden politischen Persönlichkeiten zum Feind gemacht hätten, wie er es in der ‚Analyse‘ formuliert hatte (46,34,1 / 46,34,4). So schufen die Senatoren erst die Basis für die „sullagliche“ δυναστεία der Triumvirn (46,33,6). Diesen Zusammenhang bestätigen insofern die *ἔργα* der Triumvirn, als dass Cassius Dio später dreimal betont, dass ihre δυναστεία eine vollkommene Steigerung von Sillas Gräueltaten gewesen sei (47,3,1 / 47,4,1 / 47,5,1).³⁹

In dieser Form, die so „vielleicht erstmals bei Dio“ auftaucht,⁴⁰ bestätigen die *ἔργα* des *bellum Mutinense* Cassius Dios Einschätzung in

³⁸ Fromentin, Bertrand 2008, 179.

³⁹ Zu Cassius Dios drastischer Verurteilung der Herrschaft der ‚zweiten‘ Triumvirn vgl. Westall 2016, 67 und schon Rawson 1986, 114-116.

⁴⁰ Manuwald 1979, 56-58. Letztlich gibt es nur einen ertragreichen Parallelbericht: die überaus umfangreiche Darstellung des *bellum Mutinense* und seiner Rahmenbedingungen bei Appian (BC 3,49,198-3,90,372). Der Vergleich zeigt dasselbe Bild wie bei Pharsalos: Es gibt eine Reihe von ähnlichen Elementen, etwa das außerordentliche Imperium Octavians (App. BC 3,50,209, dazu Cass. Dio 46,29,2-4) und die (bekannte) Rolle Ciceros durch seine Reden (App. BC

der ‚Analyse‘. Die fehlende Konsistenz im politischen Tun der Senatoren und die zielstrebige Eindeutigkeit der nachmaligen Triumvirn führen zu einer terrorgleichen Willkürherrschaft der Triumvirn und dem sklavengleichen Status ehemals freier römischer Bürger.

3.3. *Philippi*

Im Bericht der chaotischen Schlacht (47,43-48) arbeitet Cassius Dio zwar durchaus konventionell⁴¹ die Missverständnisse heraus, die in der ersten Phase zum Tod des Cassius führten. Vor der zweiten Phase der Schlacht zeichnet Cassius Dio allerdings das negative Bild eines führungsschwachen und unüberlegt handelnden Brutus (47,1-48,4).⁴² Diese missgünstige Darstellung des ineffektiven Brutus ist schon früher aufgefallen,⁴³ sie ist innerhalb der Parallelüberlieferung auch singulär.⁴⁴ Dem stellt Cassius Dio die ‚Caesarianer‘ gegenüber, die unter fehlender Versorgung litten, aber dennoch ihre Stellung hielten und eine direkte Konfrontation suchten (47,4f.). Besonnenheit kennzeichnet also weder das eine noch das andere Lager, Brutus nicht in seinem konkreten militärischen Handeln, die ‚Caesarianer‘ nicht in

3,52,213-3,53,220, dazu Cass. Dio 45,17-47. 46,29,1), auch eine Gegenrede überliefert Appian (BC 54,221-60,248, dazu Cass. Dio 46,1-28) wie auch einen (wesentlich umfangreicheren) Bericht über die Kämpfe bei Forum Gallorum (App. BC 3,67,274-3,70,289, dazu Cass. Dio 46,37,5f.). Und an manchen Stellen betont Appian auch die Schreckhaftigkeit (BC 3,85,349) und Wankelmüdigkeit des Senats (BC 3,89,368f.). Doch wiederum sind sie verstreut, eine derart dichte und verkürzte Pointierung gibt es nicht. Plutarch beschränkt sich in der Vita des Antonius auf einen Satz (Ant. 17,1).

⁴¹ Unter anderem Liv. perioch. 124, Vell. 2,70 und Flor. epit. 2,17. Dazu die ausführlichen Anmerkungen (356) von Fromentin, Bertrand 2014, 126.

⁴² Er habe die Soldaten des Cassius (nur) durch Geldgeschenke und intensive rhetorische Argumentation gewonnen, gleichzeitig aber eine direkte Konfrontation vermieden (47,1-3). Spätere Übertritte seiner Soldaten zu den ‚Caesarianern‘, die es von deren Seite zu ihm ebenso gegeben habe, hätten ihn so sehr in Sorge versetzt, dass er die meisten seiner Gefangenen habe töten und dann die Truppen Aufstellung nehmen lassen (48,1-4).

⁴³ Dazu ausführlich Gowing 1992, 169-174.

⁴⁴ Zur Einordnung Cassius Dios im Verhältnis zur Parallelüberlieferung, insbesondere zu Plutarch (Brut. 40-52) und Appian (BC 4,105,439-4,136,576), vgl. Fromentin, Bertrand 2014, 121-130.

ihrer grundsätzlichen Zielsetzung, da sie ihre ‚sullagliche‘ Willkürherrschaft verteidigen.

Allerdings geht Cassius Dio in seiner Kritik an Brutus noch einen Schritt weiter, da er die Ergebnisse der Schlacht mit den Worten resümiert, Brutus und Cassius seien mit den Schwertern zugrunde gegangen, mit denen sie Caesar abschlachteten (48,1,1: ὁ μὲν οὖν Βροῦτος ὃ τε Κάσσιος οὕτως ἀπόλοντο τοῖς ξίφεσιν, οἵς τὸν Καίσαρα ἀπεχρήσαντο σφαγέντες.). Mit diesem Gedanken nimmt Cassius Dio einerseits den Vorwurf an Brutus’ „hassenswertem“ Verrat an seinem Wohltäter nach Pharsalos auf (41,63,6). Brutus Attentat erscheint an dieser Stelle auf einer persönlichen Ebene unbeherrscht und unbesonnen: Typisch römischem Denken verpflichtet wirft Cassius Dio Brutus vor, er habe die moralische Bindung an seinen Wohltäter aufgelöst. Aber er nimmt andererseits auch seine grundsätzliche Kritik an der Ermordung Caesars (44,2,5) auf: Wenn Brutus und Cassius die Unfähigkeit einer Gemeinde, mit einer republikanischen Verfassung eine derartige Machtstellung wie die Roms zu bewältigen (44,2,1-4), bedacht hätten, dann hätten sie den „Anführer“ (προστάτης) und „Beschützer“ (κηδεμών) der Stadt nicht ermordet und nicht unendliches Unglück für sich selbst und alle anderen damals lebenden Menschen verursacht (44,2,5: οὐδ' ἀν μωρίων αἴτιοι κακῶν καὶ ἔαυτοῖς καὶ τοῖς ἄλλοις τοῖς τότε ἀνθρώποις ἐγένοντο.). Beide erscheinen hier unbeherrscht und unbesonnen, weil sie das nach Cassius Dio systemimmanente Defizit der Republik und die Folgen für die Menschen bei ihrer Tat nicht bedachten (ἔξελογίσαντο), mithin in ihrer nostalgisch verblendeten Überzeugung weder die Rahmenbedingungen noch die Reaktionen der ‚Caesarianer‘ berücksichtigten und so den Bürgerkrieg erst entfachten.

Die ἔργα von Cassius und Brutus bestätigen so nicht nur im konkreten Schlachtverlauf die λογισμοί Cassius Dios, sondern auch im Grundsatz, vor allem wenn man Caesars Verhalten in Cassius Dios Version miteinbezieht: Denn innerhalb dieses Rahmens erklärt sich das vermeintlich widersprüchliche Lob der Milde Caesars (41,62f.): Zwar belegt der Konflikt von Pharsalos, dass das römische Führungspersonal in der δημοκρατία ἄκρατος mit seiner Unbeherrschtheit die Einheit der Römer gefährdet. Doch das mildtätige Verhalten Caesars danach würde innerhalb des von Cassius Dio konstruierten Rahmens aufzeigen, dass es möglich gewesen wäre, die Einheit Roms

aufrechtzuerhalten. Da Caesar nicht dem Rachebedürfnis des Siegers verfiel, bewies er große Besonnenheit und wahrte Roms Eintracht. Deswegen tituliert Cassius Dio ihn auch als „Anführer“ (προστάτης) und „Beschützer“ (κηδεμόν). Da Brutus und Cassius die Möglichkeit der Eintracht unter einem besonnenen Anführer nicht bedachten, sondern blind auf die Rückkehr zur Republik beharrten, zerstörten sie mit dem Attentat die Eintracht Roms. Auch die Taten Ciceros möchte Cassius Dios im Kontext der δημοκρατία ἄκρατος sehen. Denn dessen παρρησία nennt er deswegen ἄκρατος (46,29,1), weil dessen Unfähigkeit, als Redner die Entgegnung des Calenus nicht unbeantwortet zu lassen, zumindest einen Anlass für die Eskalation zwischen Verteidigern der Republik und Anhängern Marc Antons im *bellum Mutinense* darstelle. Diesen zügellosen Umgang Ciceros mit dem für die δημοκρατία signifikanten Recht der freien Rede erkennt Cassius Dio auch an anderen Stellen (38,12,6 / 39,10,2).⁴⁵ Cassius, Brutus und Cicero stehen also in ihren Taten für die δημοκρατία ἄκρατος, in der die Römer nicht mehr besonnen handelten und Roms Einheit zerstörten.

4. Die παίδευσις der Schlachtenberichte

Dass die φύσις der Ereignisse, der Zusammenhang zwischen der Integrität der römischen Gemeinschaft und der Besonnenheit sowie Mäßigung ihrer Mitglieder, deren Zusammenwirken gerade in einer republikanischen geformten Gemeinschaft unter besonders positiven äußereren Machtverhältnissen nach Cassius Dios Meinung kaum aufrechtzuerhalten ist, wird in seiner Version durch die ἔργα bestätigt (τεκμηριοῦν). Die Bestätigung war auch kaum anders zu erwarten, zumal Cassius Dio selbst die Ereignisse ausgewählt und gestaltet hat. Aber jenseits der Kritik an der Stimmigkeit oder Banalität dieses Vorgehens scheint dies eben doch ein Grundsatz für Cassius Dios schriftstellerisches Handeln gewesen zu sein.⁴⁶ Es stellt sich, ausge-

⁴⁵ Zu dieser „problematic nature“ von παρρησία und insbesondere zur Kritik an Cicero vgl. Lintott 1997, 2516 und Mallan 2016, 263-269.

⁴⁶ In dieser Weise schon Manuwald 1979, 51 gegen die Kritik an 46,35,1.

hend von seiner methodischen Äußerung in 46,35,1, daher die Frage, welches pädagogische Ziel (*παιδευτις*) er verfolgte.

Es hat sich nach Cassius Dios Version gezeigt, dass das politische Führungspersonal sich nicht nach den Grundsätzen der Besonnenheit und Mäßigung (*σωφρονήσαι*) richtete, sondern aus maßloser Gier nach der Herrschaft in einer *δυναστεία* (Pompeius, Caesar, die ‚Caesarianer‘), aus unrealistischer und unreflektierter Verklärung der ‚Republik‘ und ihrer Freiheiten (Brutus, Cassius, Cicero) oder in unstetem und unsicherem Vorgehen („die‘ Senatoren) handelte, sich dieses Verhalten auf das gesamte Volk der Römer übertrug und damit deren Eintracht zerstörte. Die Zielsetzung des Führungspersonals und deren Umsetzung bezeugen daher ihre Unfähigkeit, durch Zurückhaltung und Mäßigung einen Konsens zum Wohle der Gesamtheit erzielen zu wollen (*όμοφρονήσαι*).⁴⁷ Diese Verhaltensweisen, insbesondere des Führungspersonals bei einer übergroßen äußereren Machtstellung, führen zum Zusammenbruch der *δημοκρατία*. Es ist also weniger verfassungstheoretische Kritik an der Struktur der Republik als vielmehr moralische Kritik an den Verhaltensweisen ihrer Entscheidungsträger, die sich nicht von der Verantwortung für das einträchtige Wohlergehen der Gesamtheit Roms, sondern von persönlichen Bestrebungen oder unreflektierten Überlegungen leiten ließen.

Es ist schon seit längerem bekannt, dass Cassius Dio das Imperium seiner Zeit in eine Krise gleiten sah.⁴⁸ Auch hier scheint dieses Bewusstsein den Rahmen zu bieten, innerhalb dessen die *παιδευτις* zu definieren ist: die Mahnung an die römische Elite, Zurückhaltung und Mäßigung persönlicher Motive und Wünsche zugunsten des Wohlergehens und der Eintracht des römischen Ge-

⁴⁷ Das Gegenbild stellt Roms einträchtige und besonnene Gemeinschaft zu Beginn des Zweiten Punischen Krieges dar. Allein Caesar fällt wegen seiner Verhaltensänderung nach Pharsalos positiv aus dem Rahmen, zumal er auch den Anforderungen an einen Anführer entsprechen würde, die Cassius Dio den Senatoren vor Mutina empfiehlt (46,34,1).

⁴⁸ Vgl. Alföldy 1979, 112-114; ähnlich auch Millar 1964, 119f.

meinwesens zu üben, dessen monarchische Form sonst eine ähnliche Entwicklung nehmen könnte wie die republikanische Form zuvor.⁴⁹

Benedikt.Simons@gmx.de

⁴⁹ Vor diesem Hintergrund ließe sich auch der Schwerpunkt erklären, den Cassius Dio in seinem Werk setzt (52,1,1): Von den 80 Büchern seiner römischen Geschichte behandeln die Bücher 3-51 die Entwicklung der Republik. Von diesen 49 Büchern wiederum beschäftigt sich Cassius Dio in den Büchern 24 bis 51 mit der Zeit der *δυναστεία* von 133 bis 31/27 v.Chr., also in der Hälfte der Bücher über die Republik mit deren fortschreitenden Verfall. Diese Gewichtung könnte sich so erklären lassen, dass Cassius Dio seinen zeitgenössischen Lesern besonders die Ursachen für diesen Verfall gleichsam modellhaft vorführen konnte, um ihnen angesichts der drohenden Krise einen moralischen Ausweg zu präsentieren.

Bibliographie

Ausgaben und Kommentare:

- Boissevain, U. (ed.), *Cassii Dii historiarum Romanarum, quae supersunt.* Vol. I-V, Berlin 32002 (ND 1895).
- Freyburger, M.L./Roddaaz, J.M. (ed., trans., comm.), *Dion Cassius. Histoire Romaine.* Livres 50 et 51, Paris 1991.
- Freyburger, M.L./Hinard, F./Cordier, P. (ed., trans., comm.), *Dion Cassius. Histoire Romaine.* Livres 41-42, Paris 2002.
- Fromentin, V./Bertrand, E. (ed., trans., comm.), *Dion Cassius. Histoire Romaine.* Livres 45-46, Paris 2008.
- Fromentin, V./Bertrand, E. (ed., trans., comm.), *Dion Cassius. Histoire Romaine.* Livre 47, Paris 2014.
- Swan, P.M. (comm.), *The Augustan succession. An Historical Commentary on Cassius Dio's Roman History, Books 55-56 (9 B.C. – A.D. 14)*, Oxford et al. 2004.

Sekundärliteratur:

- Alfoldy, G., *Historisches Bewusstsein während der Krise des 3. Jahrhunderts*, in: id. et al. (edd.), *Krisen in der Antike – Bewusstsein und Be- wältigung*, Düsseldorf 1979, 112-132.
- Ameling, W., *Cassius Dio und Bithynien*, in: *Epigraphica Anatolica* 4 (1984) 123-138.
- Bleckmann, B., *Die Alamannen im 3. Jahrhundert: Althistorische Bemerkungen zur Ersterwähnung und zur Ethnogenese*, in: *Museum Helveticum* 59 (2002) 147-150.
- Coudry, M., *Cassius Dio on Pompey's Extraordinary Commands*, in: Lange, C./Madsen, J.M. (edd.), *Cassius Dio. Greek Intellectual and Roman Politician*, Leiden/Boston 2016, 33-50 [= Coudry 2016a].
- , *Figures et récit dans les livres républicains (livres 36 à 44)*, in: Fromentin, V. et al. (edd.), *Cassius Dio. Nouvelles lectures.* Vol. 1, Bordeaux 2016, 294-302 [= Coudry 2016b].
- Dowling, M.B., *Clemency and Cruelty in the Roman world*, Ann Arbor 2006.
- Espinosa-Ruiz, U., *Debate Agrippa-Mecenas en Dion Cassio*, Madrid 1981.
- Fechner, D., *Untersuchungen zu Cassius Dios Sicht der Römischen Republik*, Hildesheim/Zürich 1986.
- Freyburger-Galland, M., *δύναστεία chez Dion-Cassius*, in: *Ktema* 21 (1996) 23-27.

- Gowing, J., The Triumviral Narrative of Appian and Cassius Dio, Ann Arbor 1992.
- Lintott, A., Cassius Dio and the history of the late Roman Republic, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, II.34.3 (1997) 2497-2523.
- Mallan, C., *Parrhēsia* in Cassius Dio, in: Lange, C./Madsen, J.M. (edd.), Cassius Dio. Greek Intellectual and Roman Politician, Leiden/Boston 2016, 258-275.
- Manuwald, B., Cassius Dio und Augustus, Wiesbaden 1979.
- Martin, J., *Dynasteia*, eine begriffs-, verfassungs- und sozialgeschichtliche Skizze, in: Koselleck, R. (ed.), Sprache und Geschichte. Vol. 1: Historische Semantik und Begriffsgeschichte, Stuttgart 1978, 228-241.
- Rawson, E., Cassius and Brutus: the Memory of the Liberators, in: Moxon, L.S./Smart, J.D./Woodman, A.J. (edd.), Past Perspectives, Cambridge 1986, 101-119.
- Schmidt, E., Die „zeitgeschichtlichen“ Bücher im Werke des Cassius Dio – von Commodus zu Severus Alexander, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, II.34.3 (1997) 2591-2649.
- Schmitz, T., Bildung und Macht. Zur sozialen und politischen Funktion der zweiten Sophistik in der griechischen Welt der Kaiserzeit, München 1997.
- Schwartz, E., Cassius Dio Cocceianus, in: Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft III.2 (1899) 1684-1722 (= id., Cassius Dio, in: id. (ed.), Griechische Geschichtsschreiber, Leipzig 1957, 394-450).
- Simons, B., Cassius Dio und die Römische Republik, Berlin 2009.
- , Cassius Dio und die Katastrophen von 9 n.Chr. und 53 v.Chr., in: Gymnasium 119 (2012) 571-596.
- , Cassius Dio und der Germanenfeldzug Caracallas von 213 n.Chr. – Zur Zielsetzung einer ungewöhnlichen ethnischen Bezeichnung, in: Gymnasium 121 (2014) 263-283.
- Sion-Jenkins, K., Von der Republik zum Prinzipat: Ursachen für den Verfassungswechsel in Rom im historischen Denken der Antike, Stuttgart 2000.
- Urso, G., Cassius Dio's Sulla: Exemplum of Cruelty and Republican Dictator, in: Lange, C./Madsen, J.M. (edd.), Cassius Dio. Greek Intellectual and Roman Politician, Leiden/Boston 2016, 13-32.
- Westall, R., The Sources of Cassius Dio for the Roman Civil Wars 49-30 BC, in: Lange, C./Madsen, J.M. (edd.), Cassius Dio. Greek Intellectual and Roman Politician, Leiden/Boston 2016, 51-75.
- Wolters, R., Die Schlacht im Teutoburger Wald, München 2009.
- Yavetz, Z., Plebs sordida, in: Athenaeum 43 (1965) 295-319.